

# Wochen-Blatt

für die

## Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 107.

Donnerstag den 6. September

1860.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Es ist zu wiederholten Malen gemeldet und widerrufen worden, daß der Prinz-Regent nächstens eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland haben werde. Heute melden die Blätter, nicht nur der Prinz-Regent, sondern auch unsere sämtlichen Prinzen seien zu einer großen, vom Kaiser Alexander veranstaltenden Jagd in der Nähe von Warschau geladen worden und würden dieser Einladung folgen. Von andern hohen Hauptern die sich dahin begeben werden, verlautet nichts.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent von Preußen sind von Ostende wieder hier angekommen.

— Die seit 1857 in Gebrauch genommenen Gewehrläufe aus Gußstahl lassen nichts zu wünschen übrig, der Zustand derselben zeigt sich nach 10,000 Schüssen noch beinahe unverändert. Auch der höhere Preis, welcher für den Lauf, das Bohren und Ausglühen desselben inbegriffen, sich auf etwa 2 Thlr. 15 Sgr. herausstellt, wird wegen der längeren Brauchbarkeit und des geringen Ausschusses mehr als ausgeglichen. Die Stahlstäbe zu diesen Gewehrläufen werden von Preußen aus der Fabrik

von Berger in Witten bezogen, welche jährlich deren 70,000 zu liefern im Stande ist. — Die zur Ausrüstung der neuen Füsilier-Regimenter bestimmten Haubajonnette werden von denselben für gewöhnlich in der Scheide, an Stelle der nach Ausgabe derselben an die betreffenden Truppenteile an die Landwehr-Depots abzuliefernden Fäschinmesser, oder bei den Linien-Füsilier-Regimentern als Säbel getragen werden, durch welche Erleichterung des Gewehrs man den Schutz noch wesentlich zu verbessern hofft. Nur die Chargirten dieser leichten Infanterie-Regimenter, wie per Compagnie noch die zum Tragen des Schanzzeugs bestimmten Mannschaften werden außer dem Haubajonnett auch noch mit Seitengewehren resp. Fäschinmessern ausgerüstet verbleiben. — Nach der für den nächsten 1. Oktober bestimmten Errichtung von zusammen 20 neuen Festungs-Artillerie-Compagnien werden sich der preussischen Armee auf dem Friedensstande statt im vorigen Jahre noch 22, jetzt 53 solcher Compagnien einverleibt befinden.

— 2. Sept. Die jetzt wahrscheinlich zu betrachtende Zusammenkunft der drei Häupter der ehemaligen heiligen Allianz in Warschau wird in Europa mancherlei zu denken geben. Doch wird unsere Zuversicht, daß namentlich Preußen eine allen extremen Richtungen, besonders legitimistischen Plänen, abholde Politik innehalten werde, durch die Nachricht von dieser Zusammenkunft nicht erschüttert. Auch

möchten wir glauben, daß selbst Rußland kaum geneigt sein dürfte, sich für auswärtige Restaurationen in Unkosten zu setzen. Das Geld ist in Rußland beinahe eben so rar geworden, wie in Oesterreich.

— Die Erhebung Königsbergs, obgleich die Vollendung der Festungsbauten wohl noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen dürfte, zur Festung ersten Ranges steht mit nächstem bevor, womit zugleich die Ernennung eines ersten Commandanten oder Gouverneurs verbunden sein wird; außerdem aber ist in diesem Jahre die Erweiterung der Werke von Gustrin in dem Maße gefördert worden, daß die seit einigen Jahren dort ausgeführten Festungsbauten vielleicht bereits mit dem nächsten Jahre ihren Abschluß erreichen werden. Das preussische Festungsnetz gegen Osten wäre damit, mit Ausnahme des noch für den unteren Lauf der Oder vorgesehenen festen Platzes, für welchen der Ort indeß noch nicht bestimmt ist, als geschlossen zu betrachten.

— In Königsberg ist es in der Nacht zum vorigen Dienstag zwischen drei jungen Leuten und einer aus zwei Offizieren und einem Obdienten bestehenden Gesellschaft zu einem Wortwechsel und später zu Thätlichkeiten gekommen, bei welchen ein Commis von einem Dragoner-Offizier einen Säbelhieb erhielt, der ihm den Hut spaltete und eine zwei Zoll lange klaffende Wunde im Schädel verursachte. Der in Königs-

### Eine Sylvesternacht.

Novelle von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Die Erscheinung Melanie's hatte offenbar einen äußerst lebhaften Eindruck auf die leicht entzündlichen Sinne des jungen Musiklehrer gemacht. Seine leidenschaftliche Aufregung, die Haß seiner Fragen, Alles zeigte mir, daß jetzt nicht Mathilde, sondern Melanie sein Wesen erfülle. Indessen hatte ich auch keinen Grund, ihm die Entstehung meiner Bekanntschaft mit dem interessanten Mädchen, das Sie jedenfalls war, zu verheimlichen und so erzählte ich ihm denn dieselbe und theilte ihm sozietlich mit, daß sie unsere Stubennachbarin sei.

Bei dieser Mittheilung sprang er wie electrirt: von seinem Sitze empor:

„Unsere Stubennachbarin, und ich blinder Mensch habe das reizende Geschöpf noch nicht bemerkt. Wo hatte ich denn meine Augen!“

„Sie waren,“ lächelte ich, „wahrscheinlich zu sehr mit dem reizenden Bild einer Andern beschäftigt, so daß Sie nicht Zeit hatten, sich links oder rechts umzusehen.“

Diese leise Erinnerung brachte ihm den Grund seines Daseins und den eigentlichen Zweck seiner Unterredung wieder ins Gedächtniß.

Er erröthete, hustete verlegen und fuhr ruhiger fort:

„Ich danke Ihnen, mein Herr, daß Sie mich daran erinnert. Bevor ich jedoch zu diesem Gegenstande selbst übergehen kann, muß ich Ihnen einige Bemerkungen über meine persönlichen Verhältnisse mittheilen. . . Ich bin aus Süddeutschland und studirte zu Prag auf dem Conservatorium. Der plötzliche Tod meines Vaters und das Anstehen aller Unterstügungen bewogen oder nöthigten mich vielmehr, mein Studium zu verlassen und eine Stellung als Musiklehrer zu suchen. Ich kam nach Hamburg. Eine hiesige Musikalienhandlung hatte einige von mir componirte Kleinigkeiten, die Anklang gefunden hatten, verlegt. Mein Verleger, dem meine bedrängte Lage, meine Baarschaft war bis auf einige Mark aufgezehrt, zu Herzen ging, verschaffte mir mehrere Schüler und Schülerinnen aus vornehmen Häusern. So kam ich auch in das Haus des Herrn Klaassen. Mathilde wurde meine Schülerin — und meine eifrigste, talentvollste Schülerin. Aber die Musik ist ein gefährlicher Zauber für zwei junge Herzen. Bei dem Spiel von Beethoven's Symphonien, von Mozarts Opfern entflammten sich unsere Herzen. Wenn unsere Hände sich zufällig berührten, mich ein Hauch ihres Odems traf oder eine Locke ihres Hauptes meine Stirn streifte, zuckte es glühend durch meine Nerven und bald war aus dem Lehrer und der Schü-

lerin ein Paar Liebende. O, wir waren glücklich, recht glücklich! Aber das Glück ist so wandelbar, so trügerisch, wie der Schaum auf der Welle. Mathildens Eltern entdeckten nur zu bald unser Verhältniß. Es kam zu einer heftigen Scene. Während Mathildens Mutter uns vertheidigte, war Herr Klaassen außer sich. Er kündigte mir sofort den Unterricht und ersuchte mich, sein Haus fortan zu meiden. Außer mir, verließ ich ihn. Bei meiner Rückkehr in mein Logis fand ich ein Billet von ihm, worin er sein Verlangen wiederholte und das Honorar für die Stunden vor. Ich will es nicht versuchen, Ihnen meinen Zustand zu schildern. . . Ich tobte, ich rastete wie ein Wüthender. Stolz, Liebe, beleidigtes Ehrgefühl, Zorn, Rache, Alles wüthete in mir. Am folgenden Morgen erhielt ich ein Billet von Mathilde. Sie gab mir darin ein Rendezvous. Es war gegen Abend in der Nähe des Alsterbassin's. Das arme Mädchen betheuerte mir ihre Liebe, ihre Treue, daß sie mich ewig lieben, ja, mit mir fliehen wolle. Ach! mein Herr, wir Menschen sind sehr schwache Geschöpfe und wir Künstler sehr veränderlicher und beweglicher Natur. In dem Augenblick, wo mir Mathilde jenen Vorschlag zur Flucht machte, trat aller Jammer, alles Elend, das ich in Hamburg im Anfang meines Daseins erduldet, vor meine Augen. Ich sollte fliehen, mit ihr, mit einem Mädchen, erzogen in Glanz und

berg erscheinende Telegraph erzählt in seiner neuesten Nummer den Fall mit vielen Details, aus welchen u. A. hervorgeht, daß die drei jungen Leute, welche gleich den Gegnern eben ein öffentliches Schank-Local verlassen hatten, von Letzteren zum Streite provocirt wurden. Das gedachte Blatt fügt hinzu: „Dieses Ereigniß steht nicht vereinzelt da. Vor einigen Wochen wurde die Frau eines Kaufmannes in der hintern Vorstadt von Artilleristen in gemeiner Weise attackirt und der Mann, als er es hindern wollte, mit blanker Waffe bedroht. Hier indessen trat ein Offizier, welcher den Vorfall aus seiner Fenster mit angesehen hatte, den Angegriffenen zur Seite und veranlaßte die Arretirung der Schuldigen.“

— Die in Ihrem heutigen Leitartikel hervorgehobene Beseitigung der grenchtheils von französischer Seite verbreiteten falschen Gerüchte über die Vereinbarungen von Teplitz ist um so erfreulicher, als man nicht verfehlt haben würde, in der bevorstehenden Begegnung von Warschau einen neuen Anhaltspunkt für jene bekannten trügerischen Annahmen zu erblicken. Die Begegnung gilt für wahrscheinlich; der Prinz-Regent dürfte sich, nach der gegenwärtigen Annahme, nach Beendigung der Manöver nach Warschau begeben. Diese Manöver, an denen sämtliche Garde-Regimenter, so wie die fünfte und sechste Division des dritten Armeekorps sich betheiligen werden, beginnen am 4. d. mit einer großen Parade und werden voraussichtlich am 16. d. geschlossen werden. Nach Warschau sind auch sämtliche Prinzen des königl. Hauses zu der dort in Aussicht genommenen großen Auerochsen-Jagd geladen worden. Man glaubt, daß Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich Karl der Jagd beizuwohnen werden. Die Reise des Prinz-Regenten nach Warschau wird äußerlich als eine Erwiderung des Besuches des Kaisers Alexander in Breslau, also auf preussischem Boden, vom 23. und 24. Oktober 1859 erscheinen. Die Reise ist noch nicht offiziell, gilt aber, wie gesagt, wenn kein Zwischenfall eintritt, für sehr wahrscheinlich. Ueber die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich in Warschau scheint man noch keine sicheren Nachrichten zu haben. Aber nach den Angaben österreicherischer Blätter und hier verbreiteten Gerüchten gewinnt auch diese Reise an Wahrscheinlichkeit. — Die Turn-Vereine, welche sich zu einem großen Feste in der Hasen-

halbe versammeln, sollen, wie versichert wird, die Erlaubniß zum Entfalten der schwarz-roth-goldenen Fahne erhalten haben.

— Wenn auch die Stimmung zwischen London und Paris keineswegs eine freundschaftliche ist, so ist sie doch nicht so angethan, um Besorgnissen weit gehender Art Raum zu geben. Daß man aber in den leitenden Kreisen Englands die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen mit lebhaftester Befriedigung gesehen hat, daß man dringend wünscht, dieselbe möge von Dauer sein, ist eine ganz unzweifelhafte Thatsache. Dieselbe beweist, daß man in England wenigstens nicht der Ansicht ist, die Zusammenkunft in Teplitz werde die Zwecke einer legitimen politischen Politik fördern. Denn sicherlich kann nichts auf stärkere Antipathien, als gerade diese, in England poßen, namentlich bei den Staatsmännern der Whigpartei, die gegenwärtig die Gewalt in Händen haben.

Aus Hohenzollern, Ende August. Die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht von der Verlobung des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen mit der königl. Prinzessin Antonia von Portugal, Schwester des Königs, findet in unterrichteten Kreisen keine Bestätigung. Uebrigens sind auch nach dem Tode der Königin Stephanie die Beziehungen beider Höfe sehr innig geblieben.

Breslau, 31. August. Die Frage, ob das Stadtverordneten-Collegium ermächtigt sei, die amtlichen Berichte über seine Verathungen zu veröffentlichen, ohne sie vorher dem Magistrat zur Censur zu unterbreiten, ist, der Breslauer Zeitung zufolge, nun zu Gunsten des genannten Collegiums entschieden worden. Bekanntlich waren in einigen Communen hierüber zwischen den städtischen Behörden Differenzen entstanden. Der Magistrat verlangte die Vorlegung der Berichte vor der Veröffentlichung, das Stadtverordneten-Collegium verweigerte dies. Die eingeholten Entscheidungen der höheren Instanzen erklärten sich alle zu Gunsten des Magistrats. Nunmehr hat der Minister des Innern unterm 17. d. nach wiederholter Erwägung dahin entschieden: daß der Stadtverordneten-Versammlung, gleichwie sie im Uebrigen in ihrer Geschäftsführung selbstständig ist, auch die selbstständige, von der jedesmaligen Zustimmung des Magistrats unabhängige Veröffentlichung ihrer Verhandlungen überlassen bleibe.

Coblenz, 4. Sept. Se. Excellenz der commandirende General des 8. Armeekorps, Hr. v. Bonin, ist heute von hier nach Simmern zur Abhaltung der Parade über die jetzt daselbst versammelte 16. Division abgereist und kehrt von da morgen wieder hierher zurück.

— Zu Anfang nächster Woche wird hier eine Konferenz der Direction der rheinischen Eisenbahn so wie der betreffenden königlichen Behörden Statt finden, wegen definitiver Regulirung der Angelegenheit des Baues einer stehenden Rheinbrücke dahier. Wie wir jetzt glaubhaft vernehmen, hat der Plan, wonach die Brücke in der Nähe des Rhein-Anschlusses oberhalb des hiesigen Residenzschlosses innerhalb der Festung würde zu stehen kommen, die nächste Aussicht auf Annahme. Der Schienenstrang würde in diesem Falle vom Bahnhofe aus der Wallstraße entlang nach der Brücke geführt werden.

— Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staatsminister Herr von Auerswald traf vorgestern auf der Durchreise hier ein, übernachtete im Gasthof zum Trier'schen Hof und setzte heute früh die Reise nach Berlin fort.

Coblenz, 31. Aug. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte gingen die Preise für Weizen und Roggen abermals etwas herunter, so daß der Durchschnittspreis pro Scheffel Weizen zu 3 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. berechnet wurde, der am letzten 3 Thlr. 12 Sgr. betrug, während der gestrige Durchschnittspreis pro Scheffel Roggen 2 Thlr. 4 Sgr. stand.

— 1. Sept. Vorgestern traf auf dem Marsche nach Jülich die in Luxemburg stehende Reserve-Vionir-Compagnie hier ein, welche ebenfalls an dem Belagerungs-Manöver daselbst theilnehmen wird und setzte Tages darauf ihren Marsch weiter fort.

Köln, 31. Aug. Die bereits als bevorstehend erwähnte Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten erfolgte gestern Abend mit dem 9 Uhr 10 Minuten hierselbst von Aachen ein-treffenden Zuge der Rheinischen Bahn. Se. königl. Hoheit wurde in der Central-Personen-Station von der versammelten Generalität und dem Herrn Regierungs-Präsidenten empfangen. Von dort begab sich der erlauchte Herr unversehrt nach dem zum Absteigequartier gewählten Regierungs-Gebäude. Heute Vormittag 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr begab Se. königl. Hoheit sich zu Wagen

Wohleben, ich, der arme Künstler, der nichts als sein Talent besitzt! Ich sah in diesem Augenblick durch eine jener sonderbaren Eingebungen, die kommen, ohne daß man sich über ihr Entstehen Rechenschaft ablegen kann, die Zukunft in den düstersten Farben. Ein junges, weinendes Weib, ein blaßes, krankes Kind, eine Dachstube, kahl und kalt, ohne Brod und Holz, mich selbst elend und verzweifelt! Ich lehnte dieß Anerbieten Mathildens, welches aus einem ihr eigenem romantischen, schwärmerischen Zug entsprungen, entschieden ab. Ich schilderte ihr das Epöische solchen Beginners. Sie weinte, aber sie gab mir Recht. So trennten wir uns, mit dem Versprechen, uns am nächsten Tage an derselben Stelle wieder zu treffen.“

Er schwieg und strich sich die schwarzen Locken aus der bleichen Stirn, während seine dunklen Augen glühte.

„Wenige Tage später,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „trat jenes Ereigniß ein, welches Herrn Klaasen aus Krankenlager warf. Es war großes Souper bei Herrn Klaasen zur Feier von Mathildens Geburtstag. . .“

Ihr Vater war ungemein heiter und aufgereggt und machte eine Menge Scherze, wie dies sonst gar nicht seine Gewohnheit ist. So frug er auch Mathilde, ob sie glaube, daß es nun bald Zeit für Sie werde, unter die Haube zu kommen. . . .“

„Wenn es der Rechte ist. . .“ hatte Mathilde lächelnd geantwortet.

„Ich glaube fast, daß es der Rechte,“ entgegnete Klaasen und nannte dabei den Namen eines jungen Kaufmanns, der sich seit einiger Zeit, wie wohl vergeblich, um Mathildens Gunst beworben.

„Sie täuschen sich, mein Vater,“ entgegnete Mathilde, „ich werde niemals die Gattin dieses Mannes werden.“

Diese Antwort und die Scene, welche ihr folgte, war die Ursache von jenem Schlaganfall.“

Der junge Musiklehrer hatte geendet. Ich hatte mich also nicht geirrt, wenn ich eine Gemüthsaffection, eine heftige Alteration als die Krankheitsursache angenommen. Und auch jener Familienzwiespalt, den ich an dem Abend schon bemerkt, war vorhanden. . .“

Wir brachen auf, ein Jeder seinem Beruf nachgehend.

Als ich am Abend in meine Wohnung zurückkehrte, erkaunte ich mein Zimmer kaum wieder. Es war wie durch die Hand einer Fee umgewandelt. Alle Möbel glänzten in spiegelglatter Helle, frische Gardinen umwallten die Fenster, Blumensträuße standen in Vasen auf Spiegelstisch und Schreibisch, und ein würziger, aromatischer Geruch durchzog das Gemach, in dessen Ofen ein helles Feuer knisterte.

Noch in kummer Betrachtung und behaglich

dem Erstaunen über dieser Metamorphose meiner Junggesellenwohnung versunken, werde ich durch ein leises Klopfen darin gestört. Ich kenne dieß Klopfen, es war Melanie.

Nach flüchtigem Gruß, den sie mir zugenickt und nach einem flüchtigen Rundblick im Zimmer lächelte sie.

„Nun, mein Her, Sind Sie mit Ihrer Intendantin zufrieden?“

„Intendantin! sagen Sie: Fee, Zaubrin. Mit all meiner Gelehrsamkeit würde ich nie im Stande gewesen sein, etwas Aehnliches zu vollbringen.“

„Das glaube ich Ihnen gern,“ lachte sie, „Die Männer sind so einseitig, so ungeschickt, wie große Kinder. In dergleichen Dingen nota bene sezte sie hinzu.“

Sie schwieg einen Augenblick, indem sie sinnend in das Feuer des Ofens blickte. Plötzlich richtete sie den Kopf in die Höhe und frug mich:

„Mein Herr, was denken Sie von mir?“

Diese Frage kam mir so unerwartet, daß ich nicht wußte, was ich erwidern sollte. . . . Sie ließ mir indessen auch keine Zeit dazu.

„Sie halten mich höchst wahrscheinlich,“ fuhr sie in einem Tone, den ich bisher noch nie von ihr gehört, fort, „für ein sehr leichtsinniges, unbedachtsames Mädchen. Vielleicht mögen Sie auch Recht haben, aber ich bitte Sie, mein Herr, halten Sie mich nicht für schlecht — wenn ich fehlte, geschah es gewiß nicht aus

nach der mühlheimer Haide, auf welcher die Truppen der Garnison in Parade aufgestellt waren und wo eine zahlreiche Zuschauermenge dem allverehrten Regenten entgegenharrte und höchstdenselben bei seiner Ankunft mit dreimaligem begeisterten Hurrah-Ruf begrüßte. Mit allgemeiner Freude wurde das gesunde und heitere Aussehen des hohen Herrn wahrgenommen, welcher sofort zu Pferde stieg und, gefolgt von einem zahlreichen und glänzenden Stabe, an der Frontlinie hinabritt und dann die Truppen vorbeimarschiren und taktische Bewegungen ausführen ließ. Als dieses militärische Schauspiel beendet war, kehrte der Prinz-Regent nach der Stadt zurück, bei welcher Gelegenheit höchstderselbe den zoologischen Garten zu besuchen und dessen Anlagen in Augenschein zu nehmen gerubte. Zu Ehren Sr. königl. Hoheit wird im Regierungs-Gebäude großes Diner stattfinden. Die Abreise nach Berlin ist, wie wir hören, auf heute Abend anberaumt.

— Die kürzlich erwähnte, für die hiesige Schützengesellschaft angefertigte und in Coblenz in Bronze gegossene Büste Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten wurde bereits vergangenen Dienstag beim Kölner Feste ausgeschrieben. Concurrenten waren der Stadtcommandant Herr General v. Gausauge, der Oberbürgermeister von Köln Herr Stupp und der Herr Landrath Simons vom Ehrenfelde. Letzterer hatte das Glück, den besten Schuß zu thun und den Preis für Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen zu gewinnen. Die Büste wird nach der Fertigstellung einige Wochen im Concertsaale der Schützenvilla ausgestellt bleiben und dann der hohen Frau durch Herrn Simons überreicht werden.

Neuwied, 31. Aug. Am Mittwoch den 5. September und folgende Tage wird bekanntlich hier der Affisenhof die Anklage gegen den Privatlehrer Keller und Frau Weber verhandelt werden. Wie wir hören, wird ersterer durch den Rechtsanwalt Thüssing hieselbst, letztere durch den Rechtsanwalt Tischeit von Ehrenbreitstein verteidigt werden.

Köln, 30. Aug. Der Elbf. Btg. wird von hier geschrieben: „In verschiedenen Blättern nicht allein, sondern auch in diesen und jenen Kreisen wird des Verschwindens des Präsidenten des Schützenvereins, Herrn Blümelink, erwähnt. Es ist allerdings wahr, daß Genannter von

Köln abwesend ist, auf's Bestimmteste jedoch kann gemeldet werden, daß die Gesellschaft dabei nicht für einen Pfennig interessiert oder benachtheiligt ist; überhaupt ist die ganze Abreise des bisherigen Präses eine reine Privatsache desselben.

München, 1. Sept. Der Präsident der Regierung der Pfalz, Hr. v. Hohe, ist Donnerstag hier eingetroffen, um einige Tage hier zu verweilen; derselbe hatte gestern im Staatsministerium des Innern eine längere Unterredung mit dem Staatsminister Hr. v. Neumeyer. — Der aus dem Insurrectionskriege bekannte österreichische General der Cavallerie Graf v. Schlick kam auf der Rückreise von Paris nach Wien hier durch.

Wien, 31. Aug. Es ist bereits gemeldet worden, daß von Seite Oesterreichs kein Vorschlag gemacht worden sei, die italienische Frage im Wege eines Congresses der fünf Großmächte zu ordnen. Neuestens erfährt man nun in dieser Beziehung, daß in der Note, in welcher Oesterreich die Unternehmung Garibaldi's bespricht und erklärt, Venetien unter allen Umständen behaupten zu wollen, allerdings auch von einem Congress die Rede ist. Es soll nämlich darin heißen, daß sich Oesterreich zwar jedes derartigen Antrages enthalte, daß es aber einem solchen beistimmen würde, wenn er von der einen oder der anderen Seite gestellt werden sollte. Man glaubt hier aus mehreren Anzeichen den Schluß ziehen zu dürfen, daß wirklich ein solcher Antrag gestellt werden wird, sobald Garibaldi in den Kirchenstaat eintritt, Mit Bestimmtheit wird versichert, daß England keine Einsprache erheben würde.

— 1. Sept. Der regierende Fürst von Liechtenstein, welcher eine mehrmonatliche Reise durch Deutschland, Belgien, Frankreich und England gemacht hat, wird am 5. September von Paris über München hier eintreffen. — Wie Warschauer Blätter melden, werden zum Empfange des Kaisers Franz Joseph in Warschau Vorbereitungen getroffen. — Der Bundespräsidial-Gesandte Herr Baron Ribbeck wird dieser Tage von Frankfurt hier erwartet.

Wien, 1. Sept. Nachdem die Ereignisse in Italien alle mögliche Vorsicht gebieten und das Armeecorps im Venetianischen auf einem sehr geringen Stande ist, so soll die Regierung beschloffen haben, die italienische Armee zu verstärken. In dieser Absicht wurden die Urlau-

ber einzelner, im Venetianischen liegenden Truppenkörper einberufen und werden, dem Vernehmen nach, auf den Kriegszug gesetzt.

— 2. Sept. Der Großherzog von Hessen wurde bei seiner gestrigen Ankunft am Bahnhofe, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, von dem F.-M.-L. Prinz Alexander von Hessen, mehreren Generalen und dem Personale der hessischen Gesandtschaft empfangen und erhielt bald nach der Ankunft Besuche des Kaisers und der Erzherzoge Rainer und Joseph. Heute wird der Großherzog in Schönbrunn verweilen. — Der Prinz Alexander von Hessen wurde gestern von dem Kaiser empfangen. — Der österreichische Gesandte in Neapel, Graf Szechenyi, ist von Neapel hier angekommen.

### Ausland.

London, 3. Sept. Die heutige Times bringt folgendes Telegramm aus Neapel vom 31. Aug.: Gerüchtsweise erfährt man, daß die Minister ihre Entlassung eingereicht, der König dieselbe jedoch nicht angenommen hatte. Der Graf von Syracuse reist in Folge einer telegraphischen Einladung nach Turin ab.

Marseille, 1. Sept. Zwei Briefe aus Neapel vom 28. August melden, daß der Graf von Syracuse trotz des Belagerungsstandes sein Schreiben an den König hatte drucken und in der Stadt vertheilen lassen. Die Nationalgarde brachte dem Grafen ihre Glückwünsche dar und die Minister weigerten sich, ihn in die Verbannung zu schicken; der König wollte das Ministerium ändern, aber der Fürst Ischitella lehnte die Präsidenschaft ab und Niemand wagt, sie zu übernehmen. General Crottofiانو, welcher zum Militärcommandanten der Hauptstadt ernannt worden, versammelte aus Anlaß seiner Ernennung den Stab der Nationalgarde und hielt an denselben eine Ansprache, worin er erklärte, daß er auf die Offiziere der Bürgergarde rechne, daß er aber die Verräther und die Chefs der Clubs erschießen lassen würde. Der König empfing sodann den Stab der Nationalgarde ebenfalls und versprach ihm, nicht zu einem Bombardement seine Zuflucht zu nehmen. Der Kriegsminister, General Pianelli, ist nach Neapel zurückgekehrt; er hat bei Salerno ein 20,000 Mann starkes Corps zusammengezogen und dasselbe unter das Commando der Generale Bosco und Barbalonga gestellt. Ein anderes Lager ist bei Avellino gebildet. Der König, in Uebereinstimmung mit dem Grafen

Hang zur Sünde — aber die Schicksale, unter denen der Mensch zu leiden hat, sind oft so sonderbar . . .

In diesen Worten sollte eine Rechtfertigung ihres Benehmens mir gegenüber liegen. Aber wie kam sie dazu, was ging ich sie an, was konnte sie dazu, mir gegenüber, dem weltfremden Manne, der ich doch im Grunde für sie war, bewegen?

Sie errieth diese Gedanken, die mich bewegten.

Ich erscheine Ihnen sonderbar, räthselhaft vielleicht, aber hören Sie, mein Herr, und dann urtheilen Sie. . . Doch das läßt sich nicht so im Flug mittheilen. Werden Sie es verschmähen, mit mir eine Tasse Thee auf meinem Zimmer zu trinken?"

Und als sie sah, daß ich mit der Antwort zögerte, setzte sie rasch hinzu:

„Sie brauchen nicht zu fürchten, mit irgend Jemand dort zusammen zu treffen, ich werde heute keinen Besuch bekommen. Wir werden ganz allein und ungestört sein.“

Mein Interesse an dem sonderbaren, schönen Mädchen und ein mir selbst noch unklares Gefühl der Theilnahme ließen mich schließlich die Einladung annehmen.

Ein heller Strahl der Freude brach aus ihren schönen Augen und leuchtete, wie eine Gasse, hüpste sie mir voran.

Bei dem Eintritt in ihre Wohnung, die aus zwei Piecen, einem Besuchs- und Schlaf-

zimmer bestand, war ich überrascht von der eleganten, geschmackvollen, ja fast edlen Einfachheit der Ausstattung.

Melanie's Aufwart-Mädchen servirte und und nachdem der kleine Tisch in Ordnung und der Theetisch heimlich summend vor und stand und wir allein, begann Melanie zu erzählen:

„Es wird Ihnen Alles das, was ich Ihnen mittheilen werde, mein Herr, eine Mittheilung, wozu mich ein unerklärlicher innerer Drang treibt, etwas unwahrscheinlich, romanhaft erscheinen, aber Sie dürfen versichert sein, daß kein Wort der Lüge meine Lippen besiedelt wird. . .“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

Die Bärenfamilie, welche seit längerer Zeit zum Schrecken der Familie im Graubündner Gebiete ihr Unwesen trieb, jagte dieser Tage eine auf den Alpen weidende Schafherde und trieb dieselbe, 240 Stück über die Felsen in den Abgrund.

Ein Engländer hatte gemettet, daß es vom 1. Mai bis 29. August d. J. täglich regnen für jeden Tag, an welchem es wirklich regnete, sollte er 1000 Francs erhalten, für jeden Tag, an welchem es nicht regnete, 10,000 bezahlen. Bis zum 27. August hatte er schon 70,000 Fr. gewonnen.

In Orleans hat ein ehemaliger Unteroffizier, der in Algerien gedient hat, Probefahrten mit einem Wagen gemacht, der, durch eine Locomotive von sechs Pferdekraft gezogen, auf gewöhnlichem Wege dahin rollt. Die Schienen sind französisch an den Rädern selbst angebracht. Jetzt ist der Erfinder dabei, für den kaiserlichen Prinzen eine kleine Dampf-Rutsche nach diesem System zu fabriciren, so daß man vielleicht nächstens im Moniteur lesen wird, wie Sr. kaiserliche Hoheit mit einer weit über Dero Alter gehenden Geschwindigkeit spaziren dampft.

von Trapani, will das Loos der Waffen versuchen, dann, wenn die Chancen ihm ungünstig sind, sich nach Gaeta zurückziehen.

**Mailand, 31. Aug.** Der Perseveranza wird aus Turin gemeldet: Das Gerücht, als wäre mit der Reise Garini's und Cialdini's nach Chambery die Abtretung Sardiniens und Liguriens verbunden, soll grundlos sein. — Am 28. gingen abermals zwei Bataillone Bersaglieri zur militärischen Beobachtung nach Neapel ab. — Heute herrscht große Aufregung wegen der Aufhebung der Uebungslager. — Vier Armeecorps werden stoffweise von Cremona bis Ferrara aufgestellt; ein fünftes bei Genua, um im Bedarfsfalle eingeschifft zu werden. Man versichert, daß eine ganze Division unverweilt nach Neapel abgehen wird. — Es scheint daß man in Neapel das Protectorat Piemonts anzufuchen beabsichtigt. Piemont würde in diesem Falle die administrative Leitung des Reiches bis zur Entscheidung über das weitere Schicksal Neapels durch die „Volksvertreter“ führen. Piemont würde einen Statthalter dahin bestimmen mit einer gemischten Besatzung von neapolitanischen und piemontesischen Truppen, und würde die Regentschaft Victor Emanuels proclamiren.

**Mailand, 31. Aug.** Der Perseveranza zufolge sollen vier sardinische Armeecorps längs dem Mincio und Po aufgestellt werden, und ein fünftes ist in Genua zur Einschiffung bereit. Man versichert, eine ganze Division werde nach Neapel abgehen, welches, wie es den Anschein hat, das Protectorat Piemonts nachsuchen will. — Laut Berichten aus Neapel vom 28. d. hatte der König seine Effecten einschiffen lassen und beabsichtigte, sich nach Gaeta zu begeben.

**Mailand, 1. Sept.** Die Ost. P. begleitet vorstehende Nachrichten mit folgender Bemerkung: „Diese officiële Theilnahme Sardiniens an der Eroberung Neapels ist eine ganz neue Erscheinung in der bisherigen Entwicklung der italienischen Revolution. Bisher hatte die sardinische Regierung jede Theilnahme an der Unternehmung Garibaldi's officiël wenigstens in Abrede gestellt. Daß sie es jetzt an der Zeit hält, die Maske fallen zu lassen, ist ein Ereigniß, das materiell wohl ganz erklärlich ist, in seinem politischen Zusammenhang aber ein Geheimniß bildet, dessen Fäden sicherlich in Paris und London ihre Ausläufer haben.“

**Genua, 1. Sept.** Der Graf v. Syracuse soll hier angekommen sein. — Die Jäger sind abgefegelt, andere Truppen werden eingeschifft. Man spricht von 30,000 Mann unter dem Commando Lamarmora's. — Die Regierung hat bereits mehrere Schiffe zum Transport gemietet.

**Perugia, 30. Aug.** Ein Tagesbefehl Lamorticières verkündet den Truppen, daß jede Stadt, welche bei Annäherung Garibaldi's sich erheben wird, geplündert werden soll.

### Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch auf die Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Trier in Nr. 35 des Amtsblatts de 1860 aufmerksam, nach welcher der auf den 17. September d. J. festgesetzte Jahrmarkt zu Dittweiler, wegen des auf diesen Tag fallenden Neujahrsfestes des Juden, am **Wittwoch den 19. September** abgehalten werden wird.

Dittweiler, den 1. September 1860.

Der c. Königl. Landrath,  
**v. Schlechtendal.**

### Wasserschieder Waldseß bei Birkenfeld.

Nachdem dasselbe der höchst ungünsti-

gen Witterung wegen zweimal ausgefegt worden ist, wird es zum dritten und letzten Male auf **Sonntag den 9. und Montag den 10. September** angefegt.

Zur Theilnahme ladet unter Bezugnahme auf das Programm vom 25. Juli d. J., abermals freundlichst ein

**Das Festcomitee.**

Birkenfeld, den 3. September 1860.

### Bekanntmachung.



Am 15. September c., Mittag 12 Uhr, wird auf Bahnhof Lärkismühle noch ein Lagerplatz öffentlich verpachtet werden.

Die Bedingungen können auf allen Stationen der Rhein-Nahe-Eisenbahn, so wie auf dem Bureau der Königl. Betriebs-Inspection eingesehen werden.

Der Pächter hat im Termine die halbjährlich gebotene Pacht sogleich als Caution zu deponiren.

Creuznach, den 3. September 1860.

Königl. Betriebs-Inspection,

A. R.

**Quasnowski.**

### Anzeige.

Eine möblirte Stube und Kammer nebst Burschenzimmer gesucht. Offerten besorgt die Expedition.

### Anzeige.

Mehrere Ohm- und Halbohm-Fässer sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

### Anzeige.

Ein ordentlicher Junge, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann bei mir unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Carl Maurer, Buchdrucker.

### Besitzer von Spezerei-Läden

sowohl in den Städten als Dörfern, welche gesonnen sind, den Verkauf einiger couranten Artikel zu übernehmen, wollen sich unter M. Nr. 4 franco post restante Eöln melden. Nur solche, die sich über ihre Solidität ausweisen, können berücksichtigt werden.

bei C. Maurer in  
St. Wendel.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

**weisse Brust-Syrup**  
aus der Fabrik von  
**G. A. W. Mayer in Breslau**  
ist ächt zu haben.

bei C. Maurer in  
St. Wendel.

### Att e st.

Hiermit bescheinige ich dem Herrn G. W. Mayer in Breslau, daß der von ihm für Brustleidende verkaufte Syrup bei einem seit zwanzig Jahren veralteten Unterleibshusten bedeutende Linderung thut, so daß der Auswurf nicht nur erleichtert, sogar zeitweise abnimmt. Eine völlige Genesung von einem so alten Leiden ist zwar nicht zu erwarten, jedoch ist selbst diese Erleichterung höchst dankenswerth anzuerkennen.

Geronsee bei Flatow, den 8. April 1860.

E. Schilling, Apotheker.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger Carl Maurer in St. Wendel.

### Lait de rose pour le Tenit.

à 1/2 Flasche 8 Sgr.

Sicherstes Mittel gegen Sommerprossen Leberflecken, gelbe und graue Haut, sowie alle Unreinheiten des Teints.

Einer zarten Haut verleiht es die blendendste Weiße und bewahrt das reinste und gesundeste Aussehen bis in die spätesten Jahre. Nur ächt zu beziehen, und zu haben bei **C. Maurer** in St. Wendel.

### Musik-Institut.

Sonntag den 9. September 1860.

### CONCERT

im Saale des Herrn Jos. Demuth.

Hiermit ergebenst einladend

**C. Wernicke,**

Musik-Director.

Näheres durch das Programm.

Nach dem Concerte:



Auf obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, daß für Speisen, Getränke und Bedienung bestens gesorgt ist. Der Tanzboden ist geböhnt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

**Jos. Demuth.**

### Geld-Course.

Eöln 4. September.		Abg.
Friedrichsd'or preussisch.	5	20
Ausl. Pistolen	5	12 7
Zwanzig Frankenstück	5	8 6
Holl 10 Gulden-Stück	5	14
Fünf Frankenstück	1	9 9
Franz-Kronthaler	1	16 6
Prabänder Kronthaler	1	16
Livre-Sterling	6	18
Amerikanische Dollars	"	"